

geben, denn was gestern gut war und Heute vielleicht noch genügt, reicht morgen bestimmt nicht mehr aus;

— einen parteilichen Standpunkt zu vertreten heißt die Frage zu beantworten, wie auftretende Schwierigkeiten bei der Planerfüllung mit der Kraft und der Initiative des ganzen Kollektivs zu überwinden sind;

— die Erfahrungen der Besten, die fortgeschrittensten Erfahrungen in der Parteiarbeit sind genau zu studieren und zum Maßstab der eigenen Tätigkeit zu machen;

— schließlich muß ein Parteiarbeiter die eigenen Leistungen selbstkritisch einschätzen, um einmal gemachte Fehler nicht mehr zu wiederholen.

Eine wichtige Form der Kritik und Selbstkritik in der Parteiarbeit sind Diskussionen zur Erörterung und Durchführung der Aufgaben und Beschlüsse in den Kollektiven. Von der rechtzeitigen und genauen Kenntnis herangereifter Probleme und strittiger Fragen hängt es wesentlich ab, in-

Kraft und Erfahrung des Kollektivs nutzen

Eine nützliche Erkenntnis aus dem Wesen der Kritik für die praktische Arbeit ist folgende: Die Einschätzung der eigenen Arbeit, der Ergebnisse und der Brauchbarkeit der Methoden, mit denen sie erreicht wurden, kann nur aus der Sicht der wachsenden Anforderungen erfolgen. Das ist der einzig gültige Maßstab. Nur so werden auch die eigenen Leistungen „ins rechte Licht“ gerückt. Das ist auch der entscheidende Ausgangspunkt für die Bewertung und Verallgemeinerung fortgeschrittener Erfahrungen und Methoden der Parteiarbeit, ohne sich

wieweit ein Kollektiv den Beitrag für die Durchführung der Beschlüsse leistet, der seinen tatsächlichen Möglichkeiten entspricht. Immer geht es dabei zuerst darum, einen einheitlichen Standpunkt zu den Hauptfragen der Politik der Partei auszuarbeiten und die Genossen, sowie mit deren Hilfe die parteilosen Werktätigen, für dessen praktische Umsetzung auszurüsten.

Die Parteileitung des genannten Betriebes trägt durch entsprechende Beschlüsse und eine strenge Kontrolle dafür Sorge, daß Beratungen mit den Arbeitskollektiven, Arbeiterversammlungen und Rechenschaftslegungen zum ständigen Arbeitsprinzip aller Leiter gehören. Durch die zielgerichtete marxistisch-leninistische Bildung und Erziehung der Leiter und die sorgfältige Bearbeitung aller Hinweise und Kritiken der Parteimitglieder und parteilosen Werktätigen läßt sie erst gar keine Kritikempfindlichkeit, keine Tendenzen der Überheblichkeit, des mangelnden Verständnisses für die Probleme der Werktätigen auf kommen.

mit dem Leistungsvermögen von gestern zufriedenzugeben. Jede, wie auch immer geartete Selbstzufriedenheit hemmt die Entwicklung der schöpferischen Kampfmosphäre, wie wir sie für die Erfüllung der Beschlüsse des VIII. Parteitages brauchen.

Kritisiertes ändern, heißt Initiative fördern

Nun genügt es natürlich keineswegs, berechnete Kritiken nur anzuerkennen, zu begründen oder gar nur zu registrie-

ren. Der Kritik muß immer die praktische Arbeit zur Überwindung der kritisierten Mängel und Fehler bzw. zur Genosse Honecker sagte im Bericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag darüber folgendes: „Es gibt einzelne Genossen, die verlernt haben, den Wert der Kritik und Selbstkritik zu schätzen. Sie wähnen sich klüger als das Kollektiv. Sie lieben keinen konstruktiven Widerspruch. Sie halten sich für unfehlbar und unantastbar. Eine derartige Haltung muß mit der Kraft des Kollektivs korrigiert werden, wenn die Vorwärtsentwicklung an dem betreffenden Abschnitt nicht ernsthaft gehemmt werden soll.“⁽²⁾

Die Genossen, die Selbstkritik für eine „ehrenrührige“ Sache halten und Kritik als Angriff auf ihre Person und Negierung ihrer Leistungen betrachten, übersehen völlig, daß Selbstkritik ihrem Wesen nach nicht nur — ja häufig überhaupt nicht — „Eingeständnis eigener Fehler“ ist. Sie ist vor allem eine notwendige Selbstkontrolle darüber, inwieweit die eigene Tätigkeit nicht mehr — oder noch nicht — den Anforderungen der Parteibeschlüsse entspricht. Im Grunde genommen erkennen also solche Genossen nicht, daß die Selbstkritik ein Erfordernis des fortschreitenden Erkenntnisprozesses ist. Der VIII. Parteitag machte noch einmal deutlich, daß den Genossen Bescheidenheit auszeichnet, die auf nüchternen, sachlicher, selbstkritischer Einschätzung der eigenen Leistungen beruht und mit hohem Pflichtbewußtsein gepaart ist.

ren. Der Kritik muß immer die praktische Arbeit zur Überwindung der kritisierten Mängel und Fehler bzw. zur